

Zeitschrift: Aarburger Haushalt-Schreibmappe
Band: - (1963)

Artikel: Schulanlage Paradiesli
Autor: Meyer, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

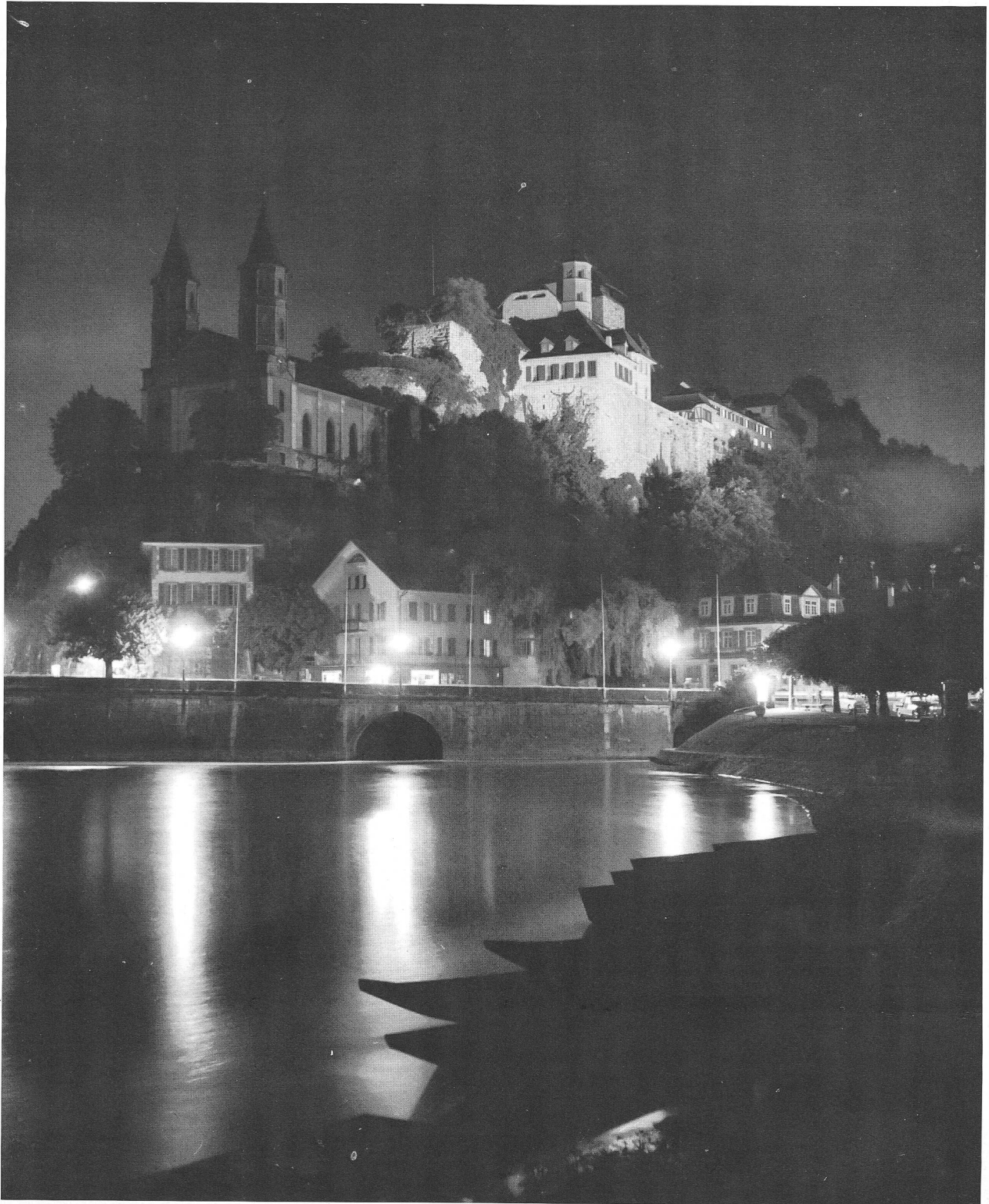
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick von der «Woog» auf Kirche und Festung. Nachtaufnahme.



Schulanlage Paradiesli

Ein großes, ein wohlgeratenes Gemeinschaftswerk ist glücklich abgeschlossen. Unser Schulhaus Paradiesli, großzügig geplant, handwerklich schmuck und währschaft gestaltet, in allen Teilen sorgfältig auf den erhabenen Zweck abgestimmt, dem es auf Jahrzehnte hinaus dienen soll, ist vollendet und steht da, als eindruckliches Zeugnis dafür, daß unserer Gemeinde kein Opfer zu groß ist, ihrer wichtigsten Aufgabe, nämlich der Aufgabe der Jugendbildung gerecht zu werden.

Der Gemeinderat hat von der Einwohnerschaft den Auftrag übernommen, das große, den edelsten Zwecken dienende Bauvorhaben vorzubereiten, sein Wachsen und Werden zu überwachen und es glücklich zu vollenden.

Jahrelanges Sorgen, Planen, Verhandeln und Berechnen hat seine Frucht getragen. Der Tag, an dem unser Paradiesli-Schulhaus offiziell seiner Zweckbestimmung übergeben werden soll, ist herangerückt. Er soll ein rechter Freudentag werden, für alle, die daran gebaut haben, und für alle, denen es dienen soll. Der Gemeinderat hat sich bemüht, den großen Auftrag, den er mit der Erstellung der prächtigen Bildungsstätte durch den Willen der Einwohnerschaft übernommen hat, nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, und mit dem Gefühl der Erleichterung und der Freude übergibt dieser der Gemeinde das vollendete Werk. Ungezählte Beratungen haben damit ihren Abschluß gefunden. Die Behörde gedenkt in Dankbarkeit unseres Bürgers Dr. A. Zimmerli, der durch die großzügige Schenkung des Landes mit zum guten Gelingen beigetragen hat, aber auch all jener Männer, die ihr geholfen haben, die oft erdrückend schwere Last dieses ungewöhnlich verantwortungsvollen Auftrages mitzutragen. In diesen Dank schließen wir alle ein, die mit Kopf und Hand dabei waren, das Werk zum guten Gelingen zu führen, vom leitenden Architekten bis zum letzten Bauhandlanger. Sie alle haben in treuer Pflichterfüllung ihr Bestes getan, ihren Bemühungen ist auf Generationen hinaus ein sichtbares Denkmal gesetzt, das die Kunst ihres Handwerks auf die Dauer ehrt. Unsichtbar, aber nicht weniger dankenswert ist die in ihrem Ausmaß kaum abzuschätzende Arbeit der Männer, auf deren Schultern die Last des Planens, des Beratens und des Sorgens um das Gelingen des Werkes lag. Wir gedenken hier vor allem der Mitglieder der Baukommission und der Schulpflege, die in aufopfernder und selbstloser Arbeit ihre Erfahrung und ihre Zeit der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt haben. Wenn wir hier namentlich die Verdienste der Kommissionspräsidenten, Walter Franke, Großrat, und Otto Schärer, Schulpflegepräsident, erwähnen, erfüllen wir sicher im Namen der ganzen Bevölkerung, eine besondere Dankeschuld.

Unser schönes Paradiesli-Schulhaus steht wohlgefügt da. Schmuck paßt sich der stolze Bau ins Gesamtbild unseres

schönen Städtchens ein. Aber er wäre und bliebe nur ein steinern Denkmal, wenn er nicht durch den Geist der Lehrer und Schüler in gütigem Geben und willigem Empfangen in seinen schönen Räumen entfaltet, zu einem kostbaren Bestandteil unseres kulturellen Gemeindelebens erhoben würde. Der beste Wunsch, den wir dem neu-geschaffenen Werk am Tage seiner Übergabe mitgeben können, ist der, daß es zur wahren Stätte der Menschenbildung werde, im Sinne unseres großen Erziehers Heinrich Pestalozzi. Möge sein Geist in den Räumen unseres neuen Schulhauses eine Heimstätte finden, von der aus ein reicher Segen ausströme zum Wohle unserer Jugend!

Im Namen des Gemeinderates:

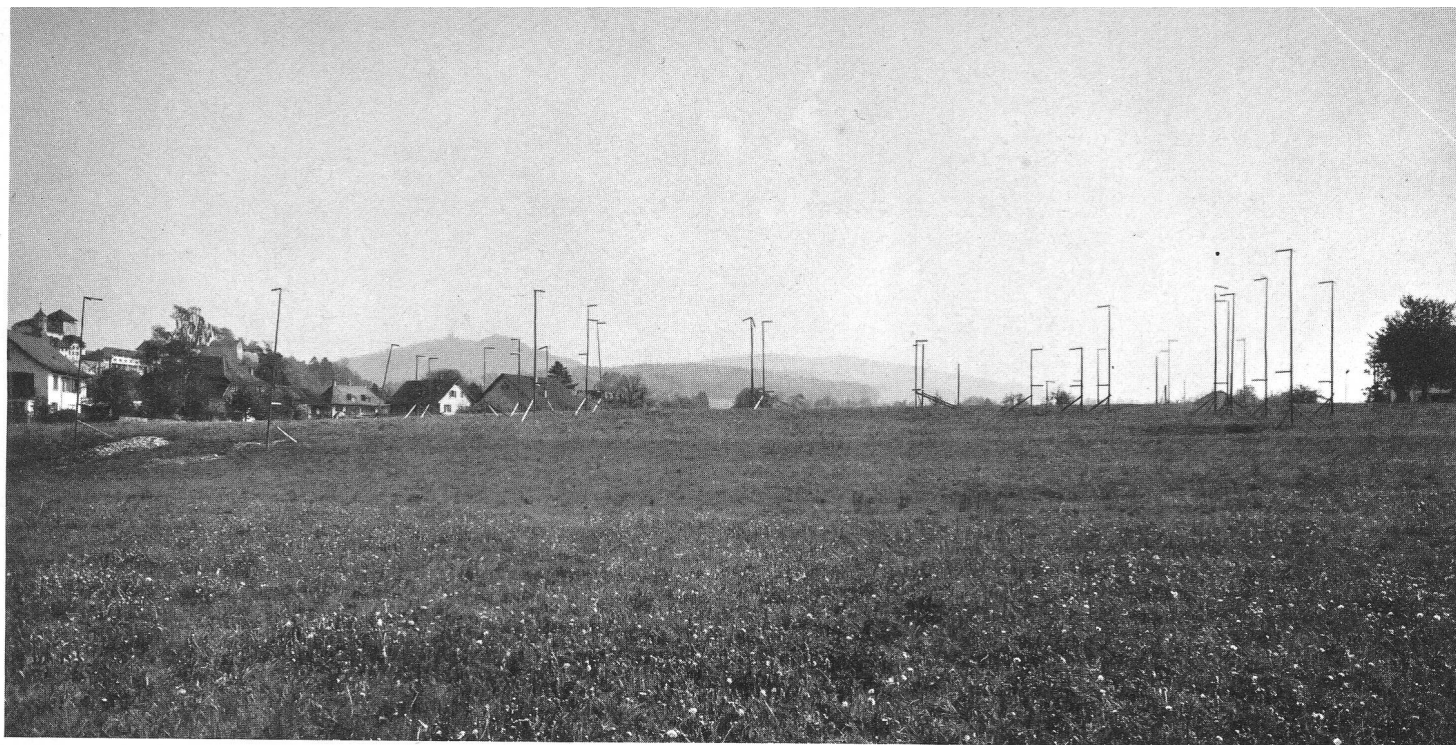
H. Meyer, Gemeindeammann

Projekt und Bauleitung:

J. Oswald, W. Meier, Max Morf, Architekten, Muri und Aarburg

Ingenieurarbeiten:

Ingenieurbüro H. Basler, Zofingen
Mitarbeiter Dr. Herzog



1 Blick auf die Paradiesliwiese mit den ausgestreckten Bauprofilen. Das Grundstück wurde mit ausdrücklicher Zweckbestimmung für den Bau eines neuen Zentralschulhauses von Dr. Adolf Zimmerli, dem großen Freund und Gönner Aarburgs, geschenkt.



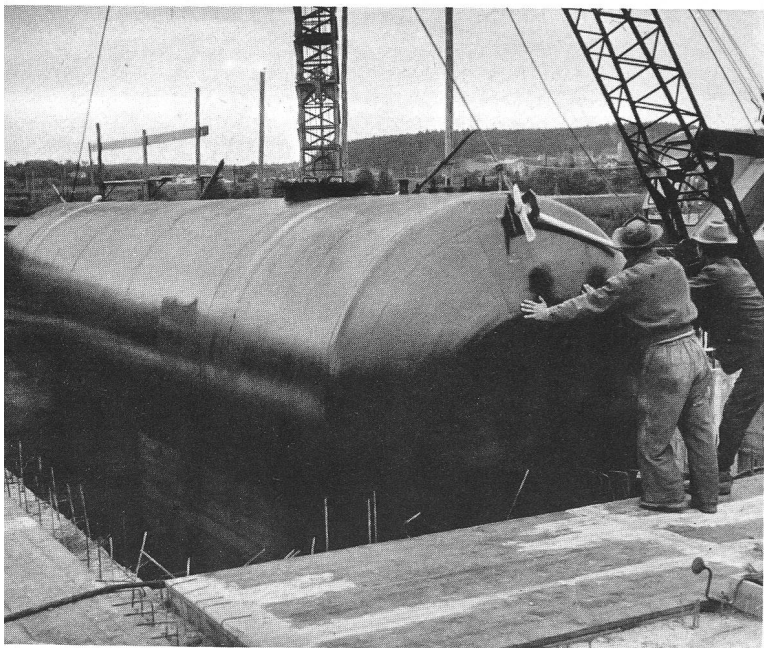
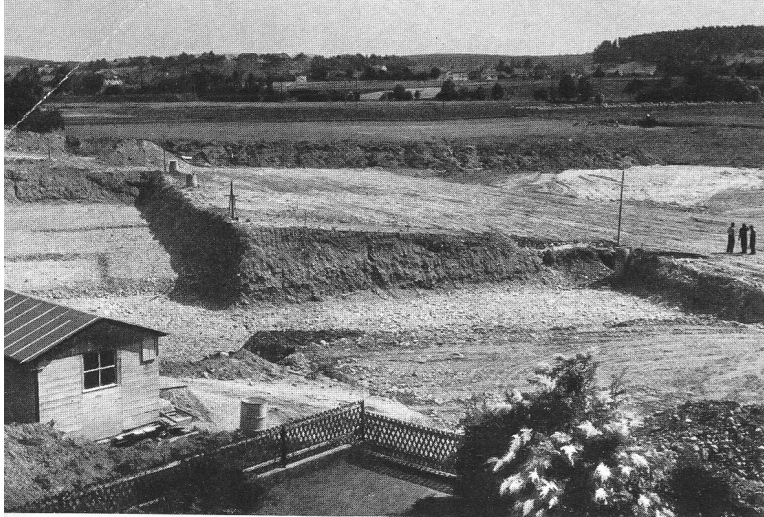
2 Ein denkwürdiger Tag: Baubeginn am 30. Mai 1960.

Die für den Bau verantwortlichen Männer sammeln sich um den ersten «Spatenstich» beizuwohnen.

Man erkennt von links nach rechts die Herren Walter Franke, Präsident der Baukommission, hinter ihm die Architekten Morf und Oswald, O. Hottiger, Gemeindeammann H. Meier, O. Schärer, Präsident der Schulpflege, im Vordergrund der Donator Dr. Adolf Zimmerli, und die Gemeinderäte Plüß und von Gunten.

3 Der Schaufelbagger beginnt mit dem Aushub der Baugrube. Im Hintergrund die Herren der Baukommission.





4

4 4. Juli 1960. Blick auf die fertig ausgehobene Baugrube für Bezirksschultrakt und Turnhalle.

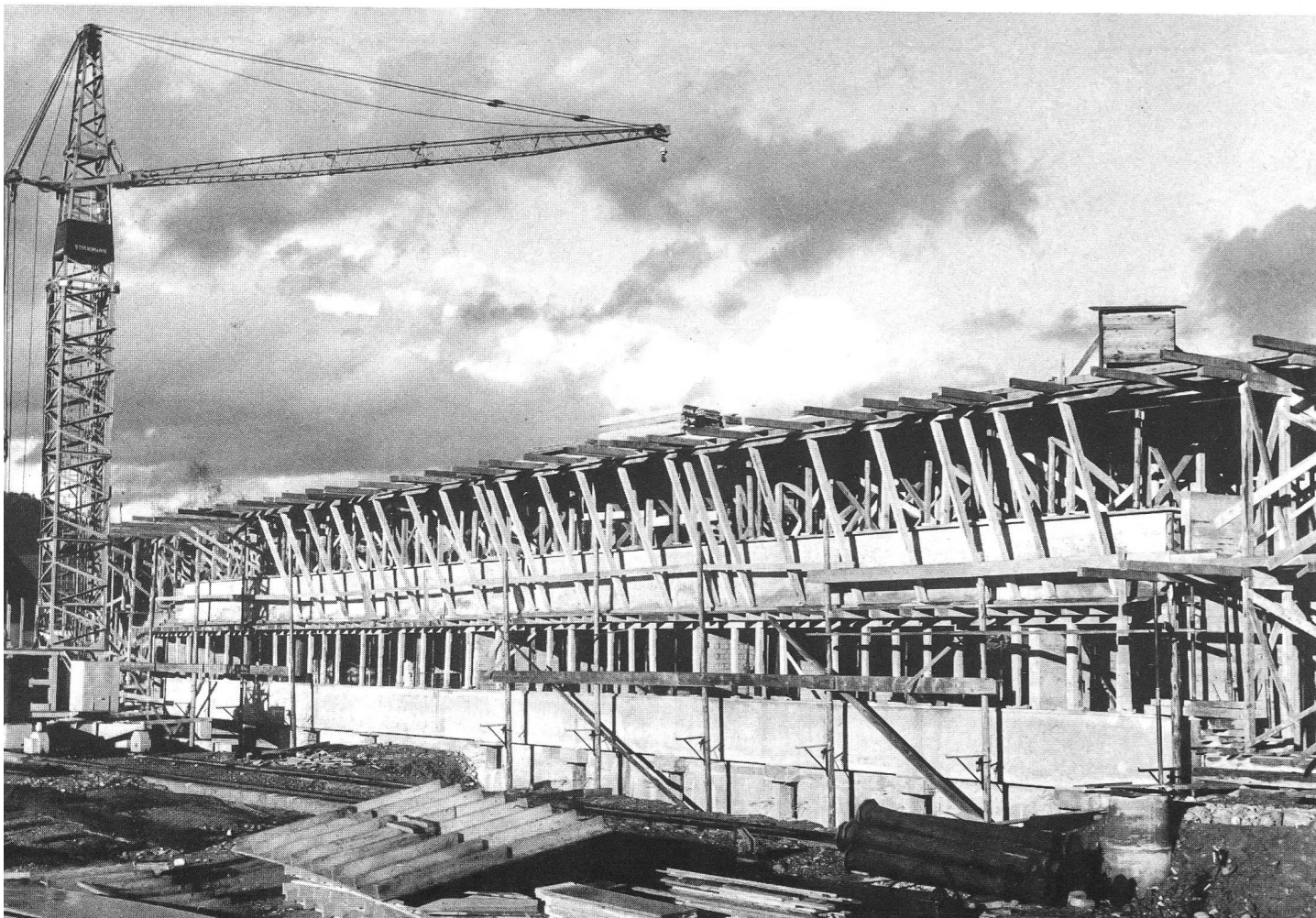
5 3. August 1960. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Im Vordergrund die betonierten Fundamente des Bezirksschultraktes.

6 21. September 1960. Einbau des Heizöltanks in die dafür erstellte Betonkammer.

7 26. November 1960. Der Bezirksschultrakt wächst. Die Betonarbeiten sind bis zum 1. Stock bereits erstellt. Die Schalungsarbeiten für den weitem Aufbau sind in vollem Gange.

6

7



Zu Beginn des Jahres 1957 wurde

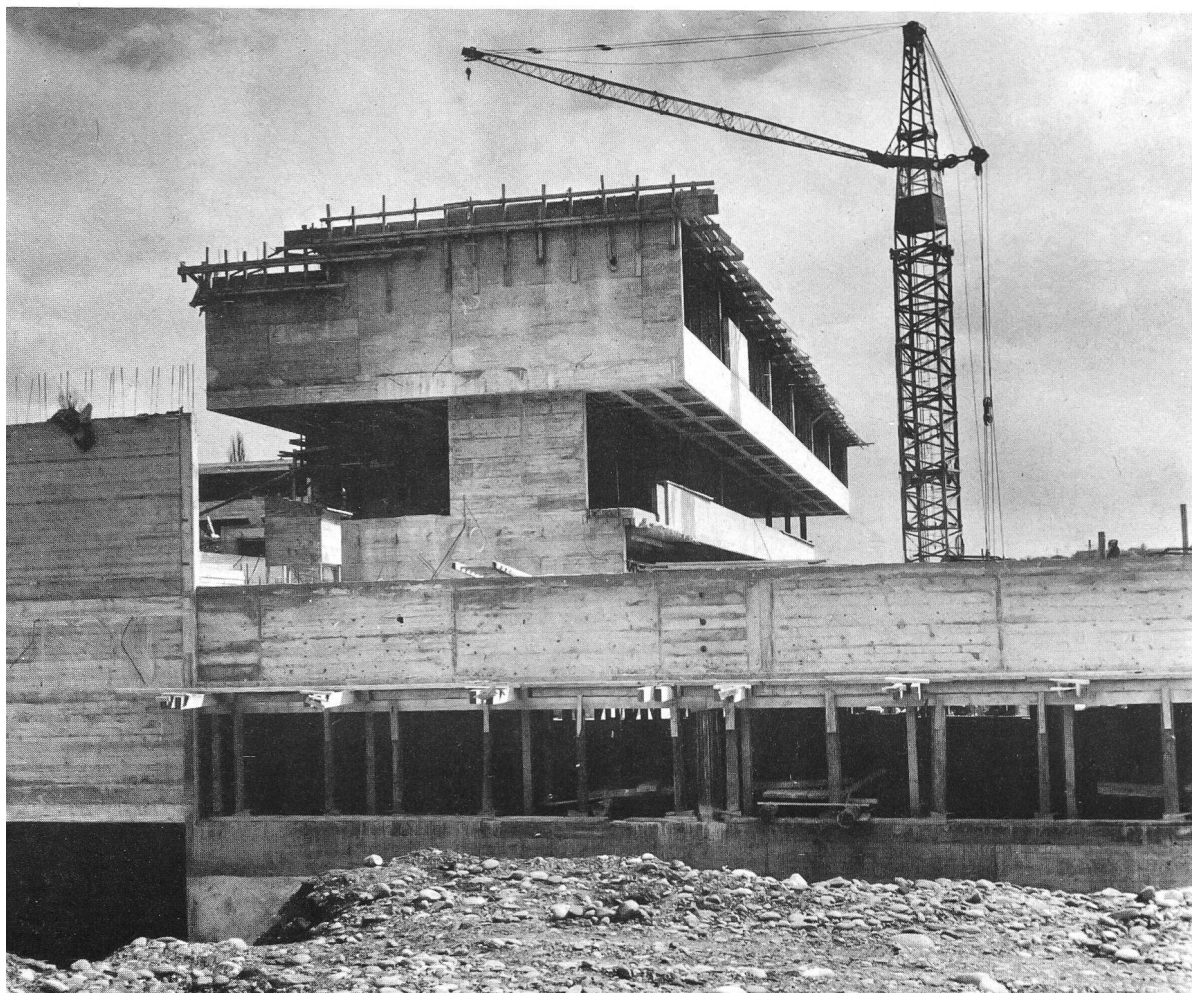
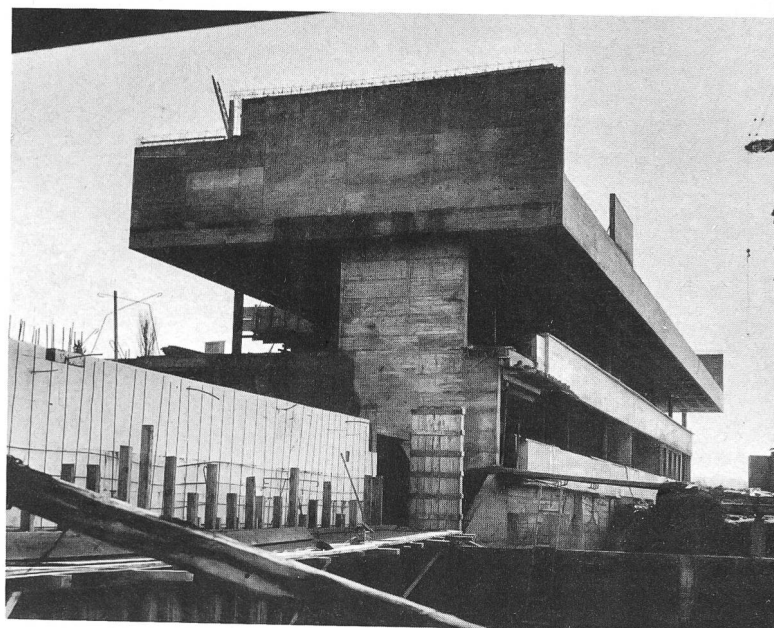
der Projektwettbewerb

ausgeschrieben und durchgeführt. Es gingen 66 Entwürfe ein. Das Preisgericht entschied am 20. August 1957 über die Rangfolge. Den ersten Preis mit der Empfehlung des Preisgerichtes zur Weiterbearbeitung der Bauaufgabe erhielt J. Oswald, Architekt SIA, Muri AG (Mitarbeiter: T. Masek). Es wurden anschließend Verhandlungen mit Herrn Architekt Oswald aufgenommen und verschiedene, durch letzteren ausgeführte öffentliche Bauten besichtigt. Das erstprämierte Projekt von Herrn Architekt Oswald vermochte aber die Wünsche und Anforderungen der Behörden nicht voll zu befriedigen, weshalb Herr Oswald beauftragt wurde, ein neues etwas abgeändertes Skizzenprojekt auszuarbeiten.

Inzwischen entstand insofern eine neue Situation, als durch den neuen Präsidenten der Schulpflege, Otto Schärer, das ursprüngliche Raumprogramm überprüft wurde, wobei festgestellt werden mußte, daß dieses — auf die heutigen Schülerzahlen berechnet — zu knapp dimensioniert war. Im weiteren sollten doch auch noch gewisse Reserven für die Zukunft vorhanden sein. Es wurde deshalb die Auffassung vertreten, daß — unter Zugrundelegung einer normalen Entwicklung der Bevölkerungszahl unserer Gemeinde bzw. der Schülerzahlen — das neue Schulhaus soviel Reserveraum aufweisen sollte, daß in den nächsten 10 Jahren keine Erweiterungsbauten notwendig sein sollten.

Das neukonzipierte Raumprogramm

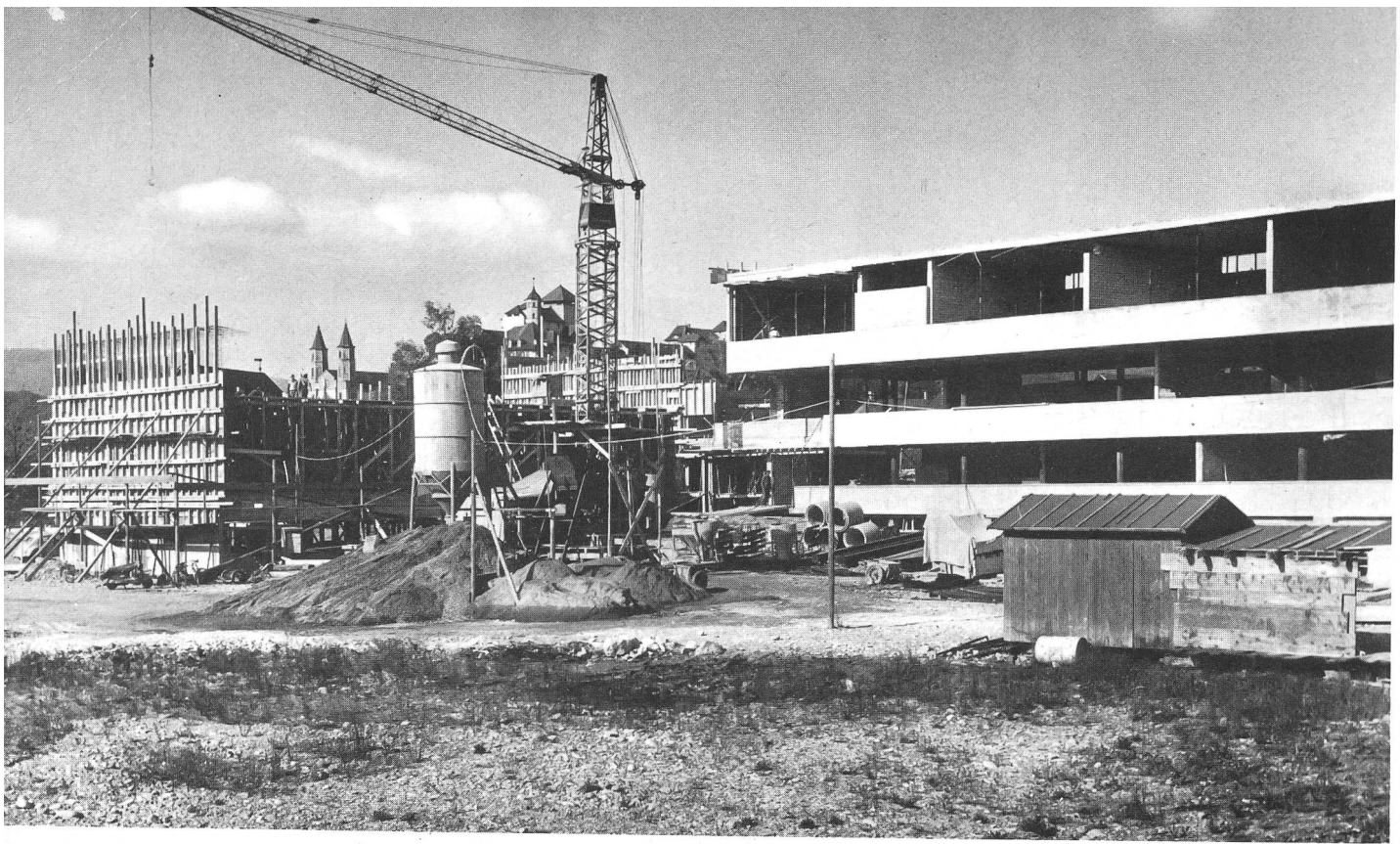
sah deshalb verschiedene Klassenzimmer mehr vor, und es ermöglichte eine bessere Kombinierbarkeit für die Beanspruchung der verschiedenen Schulräume durch die



8 15. Dezember 1960.
Trotz der vorgerückten Jahreszeit konnten die Betonarbeiten dank günstiger Witterung noch weitergeführt werden. Die Betondecke des Obergeschoßes für den Bezirksschultrakt wird gegossen.

9 Der ausgeschaltete Betonrohbau läßt bereits die zukünftige architektonische Form erkennen.
10. Februar 1960.

◀ 10. 3. April 1961.
Eine weitere interessante Phase in der Baugeschichte. Der Rohbau des Bezirksschultraktes kurz vor der Vollendung.



11

11 27. April 1961. Verbindungsbau und Turnhalle im Aufbau, die letzte Bauetappe wird in Angriff genommen.

12 10. März 1961. Der Gemeindegemeinschaftstrakt ist im Rohbau fertiggestellt.

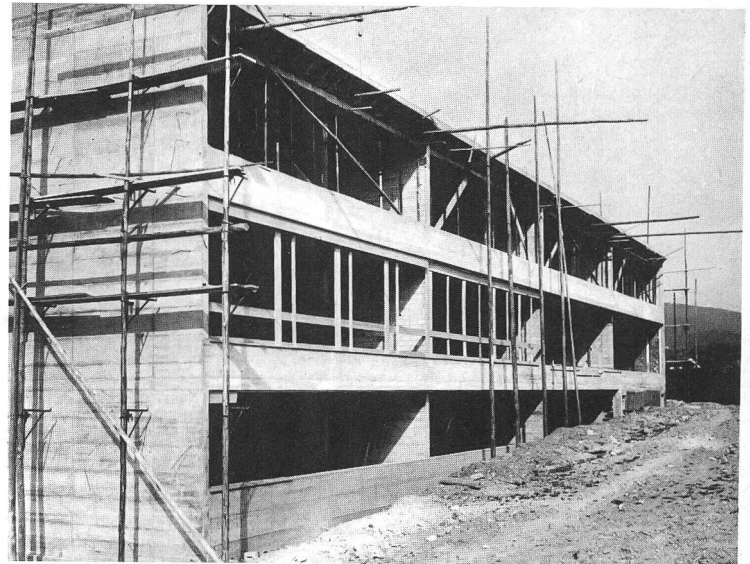
13 Gesamtansicht der Westfassade des Bezirksschultraktes mit Turnhalle. 30. Mai 1961.

14 4. April 1962. Blick auf die fast fertiggestellte Turnhalle mit Turn- und Sportanlagen.

15 Die Umgebungsarbeiten in der Schlußphase. Blick vom Primarschultrakt auf Kirche und Festung.

16 Blick auf die Westfassade des fertiggestellten Bezirksschultraktes.

17 Der Primarschultrakt von Osten gesehen mit Blick gegen den Born.



12



diversen Schulstufen. Von seiten der Baukommission wurde eine Zusammenfassung der Baukörper gewünscht, ebenso eine mehrstöckige Bauweise, und zwar aus der Überlegung heraus, daß dies die Bau- und Betriebskosten im günstigen Sinne beeinflussen wird.

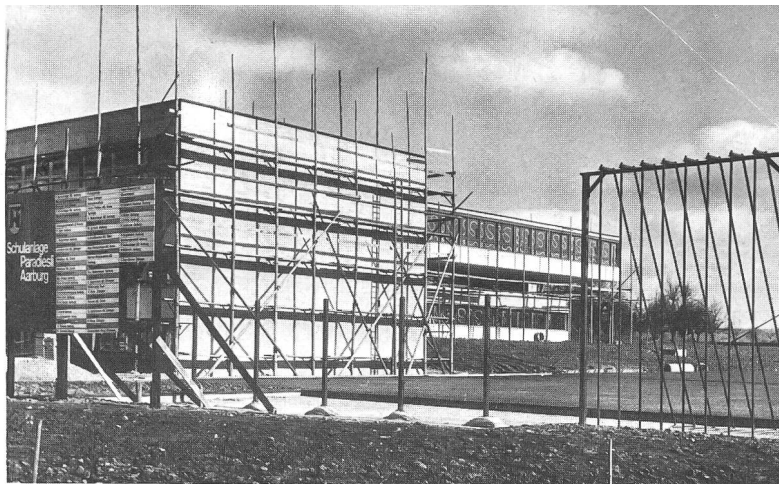
Architekt Oswald unterbreitete hierauf einen dritten Vorschlag in Form eines Skizzenprojektes. Dieser Vorschlag fand — nach gründlicher Prüfung — Zustimmung durch die Behörden. Die Vorteile des neuen Projektes lagen im vergrößerten Raumprogramm, in der idealen Kombinierbarkeit für die verschiedenen Schulstufen, in allgemeiner schulorganisatorischer Hinsicht sowie in den verschiedenen Erweiterungsmöglichkeiten. Auch in architektonischer und formaler Hinsicht konnte das neue Projekt als sehr ansprechend bezeichnet werden. Damit war die Grundlage gegeben, daß der Auftrag an Architekt Oswald für das definitive Projekt und den Kostenvoranschlag am 25. August 1958 erteilt werden konnte. Es folgten, zwischen Herrn Oswald und Schulhausbaukommission, sehr viele Besprechungen über die architektonische Gestaltung und den Kostenvoranschlag. Am 16. Juni 1959 konnte dann der Gemeindeversammlung das definitive Projekt mit einem Kostenvoranschlag von 2,86 Millionen Franken zur Abstimmung vorgelegt werden. Trotz der hohen Kostensumme stimmte die Bürgerschaft sozusagen einstimmig der Vorlage zu. Die Bahn war nun endlich frei, um mit dem Bau der neuen Schulhausanlage beginnen zu können. Den Vorschriften entsprechend mußte das Projekt noch dem Aargauischen Regierungsrat bzw. der Erziehungsdirektion zur Genehmigung eingereicht werden, um die Zusage des Staatsbeitrages von 15% zu erwirken. Wir mußten dann sehr lange warten, und es war noch eine energische Intervention notwendig, bis im Mai 1960 von Aarau die Bewilligung eintraf, die dann allerdings noch mit verschiedenen Abänderungsaufgaben verbunden war. Der ständig steigende Bauindex und die immer größer werdenden Schwierigkeiten in der Bauwirtschaft veranlaßten Gemeinderat und Schulhausbaukommission, mit größtem Druck an die Realisierung der Bauaufgabe heranzutreten. Die Vergebung der Bauaufträge bereitete uns selbstverständlich auch einige Sorgen. Neben einem konkurrenzfähigen Preis, der Gewähr für eine qualitativ einwandfreie Ausführung und einem akzeptablen Termin bot, galt es, auch noch die Interessen der ortsansässigen Handwerker angemessen zu berücksichtigen.

Der 30. Mai 1960 war

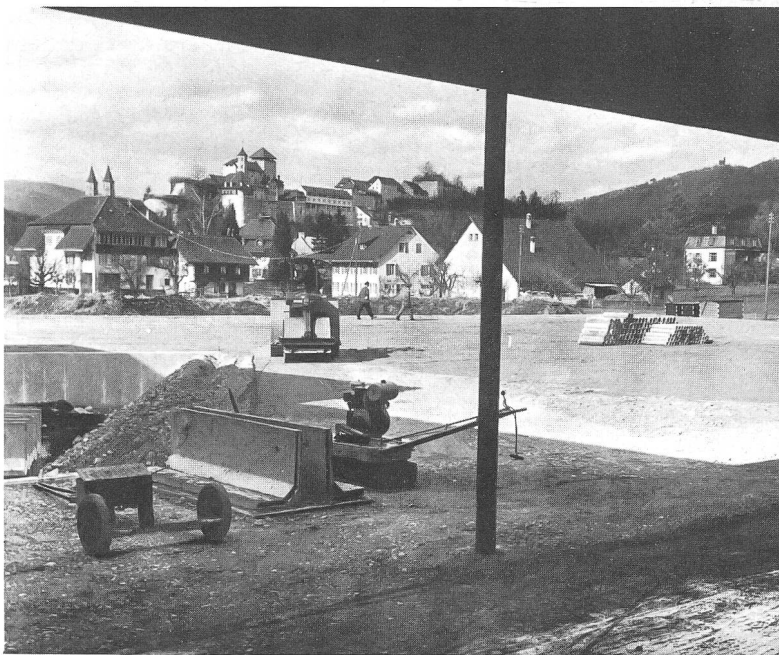
ein denkwürdiger Tag:

es war der Baubeginn! Wir haben uns außerordentlich gefreut, daß es Dr. Adolf Zimmerli möglich war, an diesem Tag in Aarburg zu sein. Ein Jahr später, am 9. Juni 1961, war die Aufrichtefeier. Es folgte nun der schwierigere Teil des Ausbaues der neuen Schulanlage. Der Überlastung des Architekturbüros wie der Bauhandwerker war es zuzuschreiben, daß die Bauarbeiten dann relativ langsam vorwärts gingen. Viele Detailprobleme mußten noch geklärt werden; vor allem gab die Farbgebung für das Innere und das Äußere der neuen Schulanlage viel Diskussionsstoff zwischen Herrn Oswald und Schulhausbaukommission.

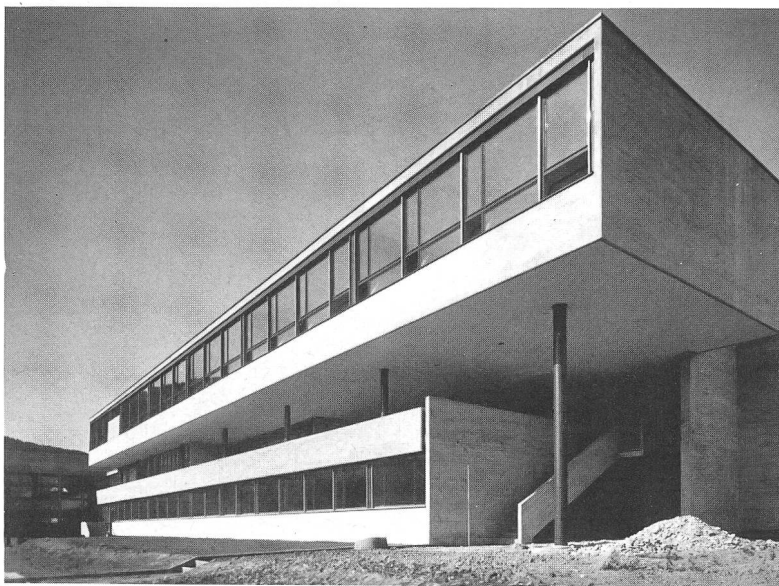
Im Frühjahr 1962 wurde dann noch ein beschränkter Wettbewerb durchgeführt für



14



15



16



17

die künstlerische Ausgestaltung

unserer Schulanlagen. In Aussicht genommen sind:

- eine Brunnenanlage
- ein Mosaikwandbild an der innern Wand des Treppenganges beim Sekundarschulhaus
- eine Freskomalerei im Treppenaufgang des Primarschulhauses
- eventuell die künstlerische Gestaltung der Wand im Singsaal.

Zum Schluß sind auch noch einige Worte über die Zusammenarbeit mit dem Architekten und den Behörden angebracht. Wir dürfen mit Freude feststellen, daß wir während der ganzen Bauzeit — von der Schulhausbaukommission aus — ein sehr gutes Verhältnis hatten mit Gemeinderat und Schulpflege, ebenso mit dem Architekturbüro, Herrn Oswald und seinem Mitarbeiter, Herrn Meier, sowie mit Herrn Morf, dipl. Arch. ETH, als örtlichem Bauleiter. Es ist auch am Platz, den Dank auszusprechen den beteiligten Unternehmern und Handwerkern, die sich in qualitativer und terminlicher Beziehung die größte Mühe gegeben haben. Zur Fertigstellung des Schulhauses auf den 1. September 1962 war dann noch von allen Beteiligten eine außerordentliche Anstrengung notwendig. Nach den bisherigen Zwischenabrechnungen und nach den letzten Angaben des Architekten dürfte es uns möglich sein, im Rahmen des Kostenvoranschlages zu bleiben. Sollte eine kleine Überschreitung resultieren, so ist diese auf die Bauindexverteuerung der Arbeitspositionen, die beim Ausbau des Schulhauses in Frage kommen, zurückzuführen. Wir möchten feststellen, daß sich die Schulhausbaukommission und Architekt Oswald außerordentlich angestrengt haben, um den Kostenvoranschlag einzuhalten. So wurde kein Beschluß gefaßt für Mehrausgaben, ohne daß bei andern Arbeitspositionen entsprechende Einsparungen erzielt werden konnten, und in jedem Fall hat der Architekt einen schriftlichen Auftrag erhalten, wenn es sich um Mehraufwendungen handelte, bedingt durch eine bessere Qualität, eine andere Ausführungsart oder zusätzliche Arbeiten.

Es darf vielleicht noch erwähnt werden, daß während dieser 10 Jahre die Schulhausbaukommission in 118 Sitzungen zusammengekommen ist.

Die Behörden, speziell aber auch die Schulhausbaukommission, hoffen, daß unsere Aarburger mit dem neuen Schulhausbau zufrieden sind und vor allem, daß dieser seine Zweckbestimmung im Dienste unserer Jugend in idealer Art und Weise erfüllen kann. Der Schulhausbaukommission verbleibt nun noch die Aufgabe der Renovation des alten Schulhauses Hofmatt. Die nötigen Vorarbeiten wurden bereits an die Hand genommen, und es kann damit gerechnet werden, daß auch diese Arbeit im Laufe des Jahres 1963 zur Durchführung kommen wird. Zusammenfassend dürfen wir mit Freude und auch etwas Stolz feststellen, daß unsere neue Schulanlage in architektonischer und schulorganisatorischer Beziehung eine vorbildliche Lösung darstellt. Ebenso darf in bezug auf die qualitative Ausführung der handwerklichen Arbeiten ein gutes Urteil abgegeben werden. Die Schulhausbaukommission übergibt damit das fertiggestellte und wohlgelungene Werk an die Gemeinde und die Schule.

Für die Schulhausbaukommission

Der Präsident: Walter Franke

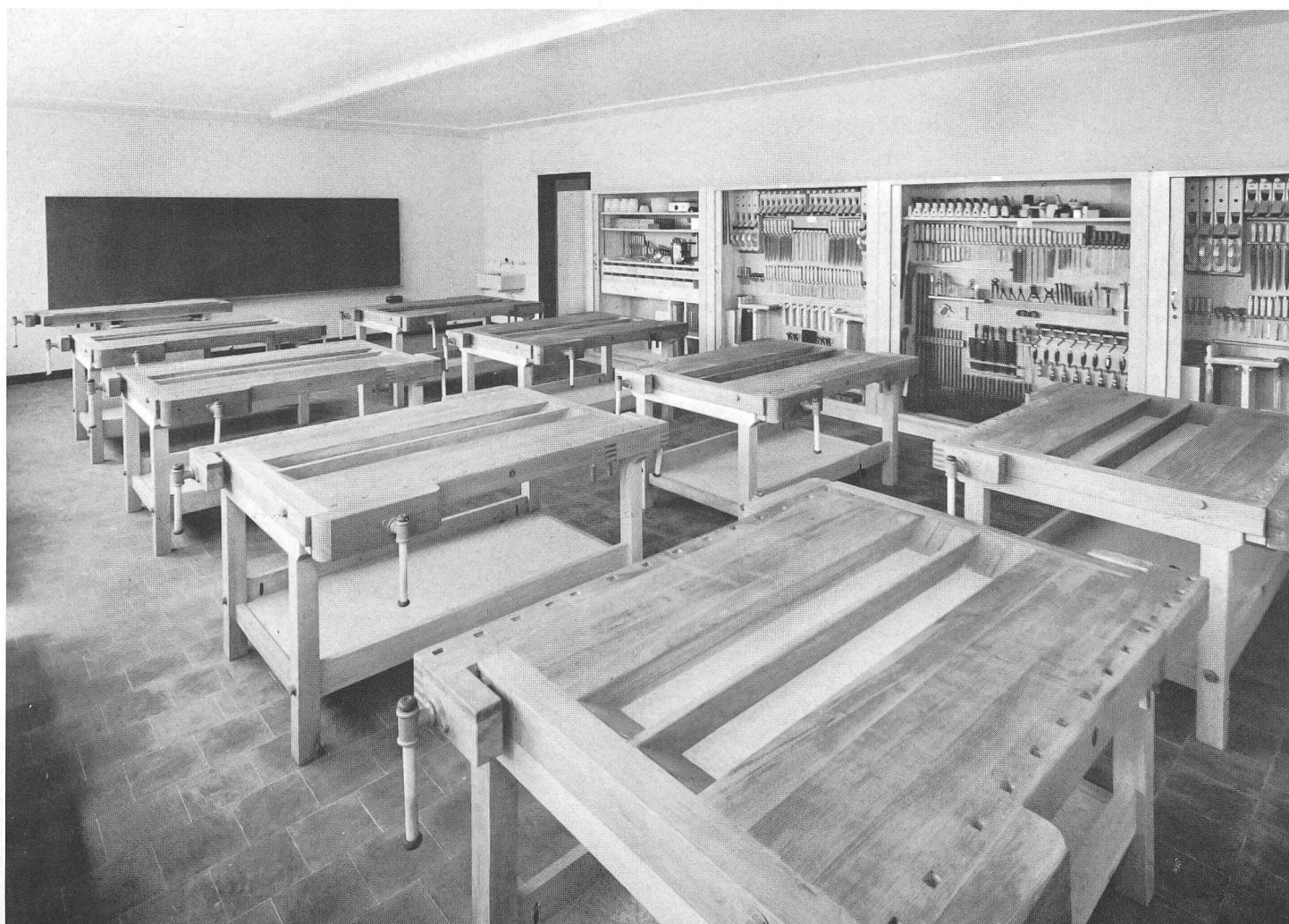
Unternehmerliste

Pläne und Bauleitung: J. Oswald, Architekt SIA, Muri AG
Örtliche Bauleitung: Max Morf, dipl. Arch. ETH, Aarburg
Bauingenieurarbeiten: H. Basler, Ingenieur, Zofingen
Asphaltarbeiten: A. Aeschlimann AG, Zofingen
Belagsarbeiten: Zimmermann & Strub, Oftringen
Beschläge: H. Blum, Aarburg
Duratex- und Nofavaltbeläge: Walo Bertschinger AG, Aarau
Elektr. Installationen: Elektrizitätsversorgung Aarburg; H. Born, Aarburg; E. Berger, Aarburg
Erd- und Kanalisationsarbeiten: R. Wulschleger AG, Aarburg
Flachdachisolationen: A. Aschwanden, Aarau; O. Künzli, Aarburg
Garderobeanlage: Rosconi AG, Zürich
Gartenanlagen: W. Bühler / H. Niederer, Aarburg
Gipserarbeiten: W. Schaub, Aarburg
Glaserarbeiten (Primarschule): Buag, Zofingen
Glaserarbeiten (Sekundarschule): Hoch- und Tiefbau AG, Aarau
Glaserarbeiten (Turnhalle): R. Wulschleger, Aarburg
Hartkunststeinbeläge: Marmor-Mosaikwerke AG, Baldegg
Holz-Schutz: E. Egg-Garnin, Zofingen
Kaminanlage: E. Wulschleger, Aarburg
Kipptore: W. Baumann, Horgen
Klavierpodest: H. Meier, Metallbau, Thun
Lamellenstoren und Metallbauteile: Metallbau AG, Zürich
Linolbeläge: A. Gyax AG, Oftringen; Möbel-Lang, Olten; H. Wyler, Zofingen
Maurer- und Eisenbetonarbeiten (Turnhalle und Sekundarschule): R. Wulschleger AG, Aarburg
Maurer- und Eisenbetonarbeiten (Primarschule): O. Fritschi / R. Gysin, Aarburg
Malerarbeiten: R. Müller, Aarburg; J. Schibli, Aarburg; F. Leutwyler, Aarburg
Plattenarbeiten: E. Wulschleger, Aarburg
Sanitäre Installationen: M. Ringier, Aarburg; F. Zimmerli, Aarburg
Schlosserarbeiten: M. Morf, Aarburg; B. Nardo, Aarburg
Schuleinrichtungen: Lehrmittel AG, Basel; Lachapelle AG, Kriens
Schreinerarbeiten: H. Gugelmann, Aarburg; Erziehungsanstalt, Aarburg; R. Wulschleger AG, Aarburg; H. Wüthrich, Aarburg
Spenglerarbeiten: F. Roman, Aarburg; F. Zimmerli, Aarburg
Turnanlagen: W. Maag, Zofingen
Turngeräte: Alder & Eisenhut AG, Ebnet-Kappel
Turnplatzbeleuchtung: BAG, Turgi
Unterlagsböden: Euböolithwerke AG, Olten
Wandtafeln: Palor AG, Niederurnen, Wesen
Zentralheizungsanlage: Lehmann & Co. AG, Zofingen



▲ Blick in ein fertiggestelltes Schulzimmer des Sekundarschultraktes.

Blick in die Werkstätte für den Handfertigkeitsunterricht. Man beachte die reichhaltige Werkzeug- und Materialsammlung. Unter kundiger Leitung werden die Schüler in die handwerklichen Berufe eingeführt.



Eine für die damaligen Verhältnisse recht mutige Tat war der

Bau der Schulanlage «Hofmatt»

in den Jahren 1903/04. Der Ertrag der einfachen Steuern betrug rund Fr. 13 000.—, bezogen wurden zur Deckung des Finanzbedarfes in der gesamten Einwohnergemeindeverwaltung $3\frac{1}{2}$ Steuern, wovon $\frac{1}{4}$ Steuer zur Finanzierung des Schulhausbaues zweckgebunden war. Die Schulden betrugen, allerdings mit Einschluß derjenigen der Wasserversorgung, rund Fr. 208 000.—. Verglichen mit den der Gemeinde heute zur Verfügung stehenden Mitteln war der Bau der Schulanlage Hofmatt ein mindestens so bedeutender Schritt wie der Bau der Schulanlage Paradiesli heute.

Die ständige, erfreuliche Entwicklung unserer Gemeinde seit ungefähr den dreißiger Jahren des laufenden Jahrhunderts bewirkten ein merkliches Ansteigen der Schülerzahlen. Es galt deshalb, neue Unterrichtsräume für die neu entstandenen Abteilungen zu schaffen. Die Einwohnergemeindeversammlung vom 23. April 1954 zeigte sich den Bedürfnissen der Schule gegenüber einmal mehr als aufgeschlossen und bewilligte den für den Bau des Quartiersschulhauses «Höhe» erforderlichen Kredit von Fr. 336 500.—, oder, nach Abzug der zu erwartenden Staatsbeiträge, von Fr. 298 100.—. Mit den Bauarbeiten wurde unmittelbar darauf begonnen, und der Bau konnte im Frühjahr 1955 bezogen werden. Die Baukosten beliefen sich auf Franken 294 658.75, diejenigen des Land-erwerbs auf Franken 71 257.70.

Der erste Kindergarten,

von dessen Existenz die Ortschronik Kunde gibt, befand sich im Parterre der Liegenschaft Scheurmann (heute Heimatmuseum) im Städtchen. Seine Errichtung fällt in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Mehrmals mußte, da dieser jüngste Sproß des Aarburger Schulwesens über kein eigenes Heim verfügte, sondern immer nur in Miete war, nach neuen Lokalen gesucht werden. So finden wir ihn nacheinander im Städtchen, auf der Hofmatt, im Landhaus, im «Bären», an der Stampfenbachstraße, wieder im Städtchen (Institut Zuberbühler), bis die Einwohnergemeinde sich im Jahre 1950 zum Bau des Kindergartens «Pfrundmätteli», an der alten Zofingerstraße, entschloß, dem im Jahre 1957 der Kindergarten Lerchmatte beigelegt wurde.

Waren die vorstehenden Darlegungen vorwiegend der baugeschichtlichen Entwicklung unserer Schulanlagen gewidmet, so mögen nachstehend noch einige allgemeine, schulhistorisch interessierende Angaben folgen.

Die im Jahre 1720 erlassene Schulordnung der Stadt Bern, welche Geltung für die ihrer Herrschaft unterstehende Landschaft hatte, und die im Jahre 1769 neu aufgelegt wurde, brachte vor allem vermehrte Unterstützung der Regierung für den Bau von Schulhäusern und die Anschaffung von Schulbüchern. Mit dem Unterricht selbst mag es, mangels geeigneter Lehrkräfte, auf deren Auslese man nicht besondere Sorgfalt verwendete, nicht zum besten bestellt gewesen sein. Immerhin wurde der Schulmeister angewiesen, den Kindern mit gutem Beispiele voranzugehen, sie verständig beten und lesen zu lehren,

die größeren im Katechismus zu unterrichten und fleißig zum Schreiben anzuhalten. Die Aufzeichnungen des Hutmachers Isak Zimmerli, geboren 1794, geben einigen Aufschluß über die Gestaltung des Unterrichts: «Beim alten Schullehrer Zimmermann Niggli habe er den ersten Schulunterricht erhalten. Nachher in der obern Schule bei Schullehrer Bohnenblust, wo man etwas schreiben und etwas rechnen lernte.»

Einen bedeutenden Fortschritt im Unterrichtswesen brachte die erste Zeit des selbständigen Kantons Aargau. Von welchem hohem Geist die Männer jener Zeit beseelt waren, mag aus einer vom Jahre 1803 datierenden Aufzeichnung hervorgehen, die besagt: «Nichts ist wichtiger als die gute Erziehung des Menschen; von ihr hängt ohne allen Zweifel seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ab. Die Art, nach welcher bisher die Jugend gelehrt wurde, bot derselben nicht einmal einen gründlichen Unterricht in denjenigen Wissenschaften, welche dem Menschen durchaus unentbehrlich sind. An den meisten Orten und insonderheit auf dem Lande, fehlte es dem Schulmeister selbst an einem wahren Unterrichte; diese wurden zu dem großen Amte, das man in ihre Hände legte, selbst nicht gebildet und konnten also auch nicht im Besitze der Kraft sein, ihren Zöglingen diejenigen Kenntnisse beizubringen, die sie zu verständigen Männern — zu Menschen — bilden sollten.»

Eine im Jahre 1813 für die Landschulen des Bezirks Zofingen erlassene Instruktion umschreibt den Zweck der Schule wie folgt: «Jede Landschule soll eine Anstalt der christlichen Kirche, des Staates und der Gemeinde sein. Als Anstalt der Kirche soll sie die Kinder zur Zucht und Lehre also heranbilden, daß der Glaube, die Liebe und die Hoffnung des Christen in ihnen geweckt und entwickelt werde. Als Anstalt des Staates hat die Schule den Zweck, dem Vaterlande fromme, rechtschaffene und brauchbare Bürger zu erziehen. Als Anstalt der Gemeinde soll sie fromme, treue, fleißige und geschickte Gemeindeglieder heranziehen, soweit dies in öffentlichen Schulen möglich ist.» Sympathisch erscheint dabei die Tatsache, daß offenbar die Schule die Grenze ihrer Möglichkeiten erkannte, worauf die Einschränkung «soweit dies in öffentlichen Schulen möglich ist» hinweist.

Besonderer Erwähnung wert ist die von «Ammann und Rath der Stadt Aarburg» im Jahre 1805 erlassene und von der Gemeindeversammlung

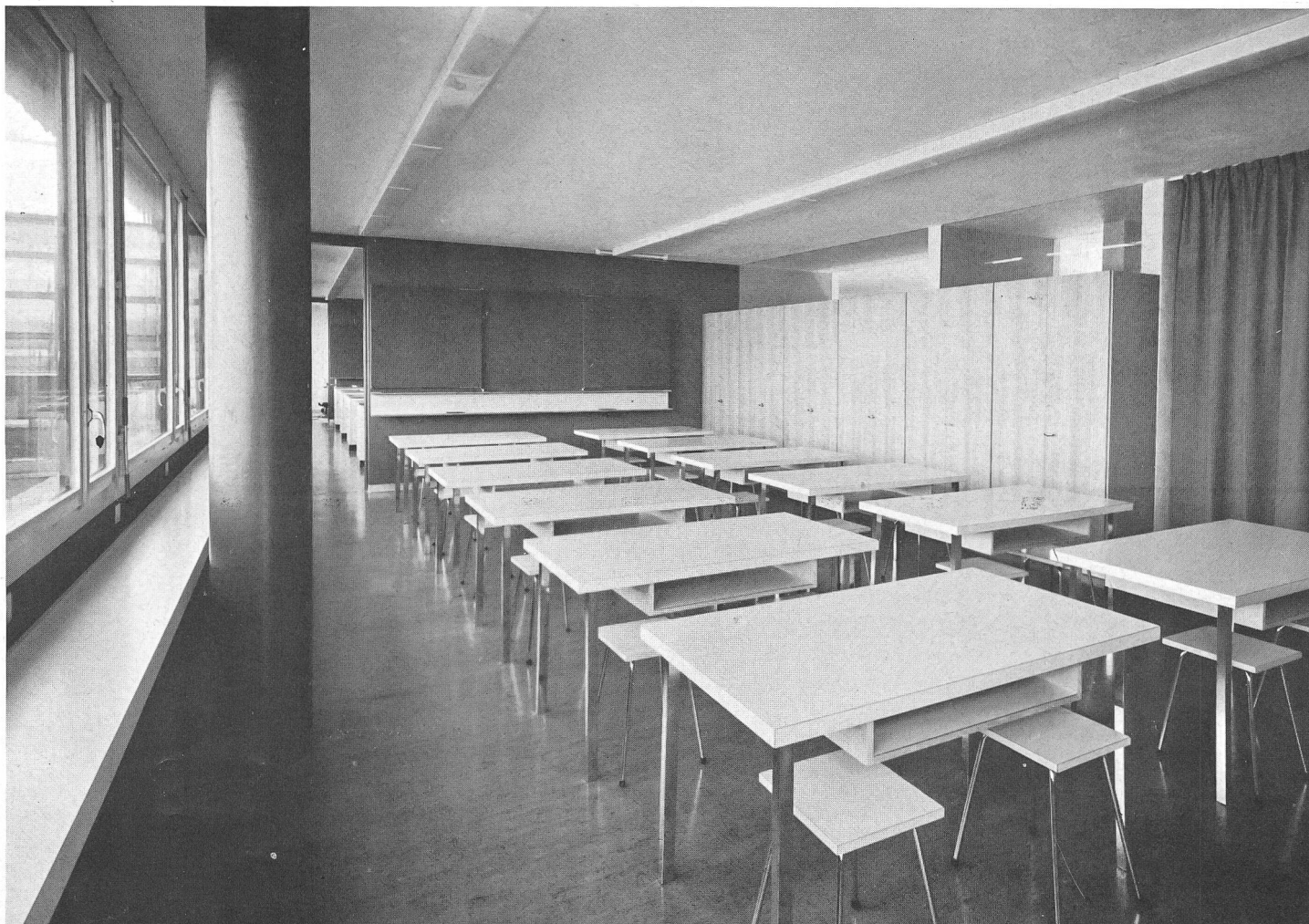
im Jahre 1806 genehmigte Schulordnung.

Sie zeugt vom hohen sittlichen Ernst, mit dem die verantwortlichen Schulbehörden jener Zeit die Aufgabe der Schule anpackten, so daß es sich wohl geziemt, ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken. Die Organisation der eigentlichen Schule wird darin in der Weise getroffen, daß zu der gemischten obern und untern Schule, von deren Bestehen wir bereits erfahren haben, eine weitere hinzukommt. Demnach — so führt diese Schulordnung aus — «sollen unsere Schulen in drei Hauptklassen eingetheilt, und für jede ein eigener Lehrer angestellt werden, nemlich die erste für die Kinder vom angetretenen 6. bis zum angetretenen 8. Jahr. Die zweite für die Kinder vom angetretenen 9. Jahr. Die dritte für die Kinder vom angetretenen 11. Jahr bis zu ihrer Entlassung aus der Schule.» Jede dieser Abteilungen war in drei Klassen auf-



▲ In der modernen Schulküche werden unsere Töchter unter kundiger Leitung in die Geheimnisse der Kochkunst eingeführt und auf den Hausfrauenberuf vorbereitet.

Im sonnendurchfluteten Theorieraum erhalten die Schülerinnen das theoretische Wissen, das sie in der Schulküche nebenan praktisch erproben können.



geteilt. Geradezu modern muten die Grundsätze an, die über die Pflichten der Eltern und Kinder in dieser Schulordnung aufgestellt werden. Oder ist es nicht so, daß folgender Passus auch heute noch volle Gültigkeit hat: «Im Fall Eltern gegen die Schullehrer begründete Klagen zu führen hätten, so sollen sie diesselben bey dem Praesidenten der Schulpflege anbringen, — niemahlen aber mit den Lehreren selbst, am allerwenigsten aber in Anwesenheit der Kinder streiten oder ihnen Vorwürfe machen, indem dadurch nichts anderes als gegenseitiger Haß gegründet und die den Kindern nöthige Ehrfurcht gegen Eltern und Lehrer geschwächt würde.

Die Kinder sollen ihren Lehrern mit Liebe, Achtung und Ehrerbietung begegnen, durch Fleiß und Gehorsam ihnen ihre mühsame und schwere Arbeit erleichtern und sich gegen ihre Mitschüler freundschaftlich, liebevoll, gesittet betragen. Sich überhaupt auch äußert der Schule eines stillen, ehrbaren, frommen Wandels befleißigen und insonderheit bey strenger Ahndung alles gottlosen Lernens und Fluchens sich enthalten.

Mit Anbruch der Nacht — im höchsten Sommer bey dem Läuten der Abendglocke — sollen sich die Kinder nach Hause begeben und hernach bei Verantwortung und Straffe der Eltern und Kinder, keines sich mehr auf der Straße sehen lassen, es seye denn von seinen Eltern wegen einer nothwendigen Verrichtung außer Hause geschickt worden.»

Schwierigkeiten blieben der Schule allerdings nicht versagt. So hatte die Schulpflege sich darüber zu beklagen, daß sie mit 100fältigen Hindernissen, mit Armut, Vorurteil und bösem Willen zu kämpfen habe. Sorge bereitete den Behörden vor allem die Aufbringung der für den Betrieb der Schule benötigten finanziellen Mittel.

Wesentliche Verbesserungen hatte das im Jahre 1895 in Kraft gesetzte, von Seminardirektor Augustin Keller, dem nachmaligen aargauischen Regierungsrat und Erziehungsdirektor, geschaffene Schulgesetz im Gefolge. Noch im gleichen Jahre hieß die Bürgerschaft einen Entwurf des Gemeinderates und der Schulpflege zu einer neuen «Einrichtung» des Schulwesens gut. Dieser Entwurf sah folgende Schulen vor:

eine Vorschule,

eine untere Knabenschule,

eine untere Mädchenschule,

eine obere Knabenschule,

eine obere Mädchenschule,

eine Bezirksschule mit 2 Hauptlehrern und den nötigen Hilfslehrern. Damit war die Bezirksschule geschaffen, die am 11. Januar 1836 mit 22 Schülern eröffnet wurde. Hatte man sich im ersten Jahre ihres Bestehens mit 2 Abteilungen begnügt, sind es gemäß Schulchronik im darauffolgenden Jahre bereits deren 4. Ungelegenheiten bereitete der jungen Bezirksschule der häufige Lehrerwechsel, wodurch die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wurde. Bemerkenswert ist, daß die Bezirksschule bis im Jahre

1874 nur den Knaben zum Besuche offen stand, in welchem Jahre die Gemeinde sich zur Einführung der gemischten, das heißt beiden Geschlechtern offenen, Bezirksschule und zur Anstellung eines dritten Hauptlehrers entschloß.

Ein bedeutsamer Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Jugendbildung war die Einführung der zu einer wirklichen Realschule, mit Französischunterricht, ausgebauten Fortbildungsschule im Jahre 1865, die seit dem Jahre 1933 als Sekundarschule bezeichnet wird. Von ihrer Eröffnung an bis zu Beginn des Schuljahres 1957/58 wurde diese Schule in einer Abteilung, seit diesem Zeitpunkt in zwei Abteilungen geführt.

Um die mit Geistesgaben weniger reich ausgestatteten Kinder besser schulen zu können, beschloß die Gemeinde im Jahre 1927 die Einführung der sogenannten Förderklasse (Spezialabteilung), deren Wirksamkeit sich von Anbeginn an für manches Schulkind segensreich herausgestellt hat.

Eine Kleinkinderschule wurde von unserer Gemeinde im Jahre 1856 eingeführt, die aber — nachdem sie noch einige Jahre unter Obhut des Frauenvereins geführt worden war — im Jahre 1917 einging, um, vorerst wiederum auf private Initiative, 1941 wieder ins Leben gerufen zu werden. 1945 wurde sie von der Gemeinde übernommen. Schließlich verdienen die teils gänzlich auf privater Basis, teils mit Unterstützung der Gemeinden, geführten Schulen unserer Gemeinde noch Erwähnung. So bestand seit dem Jahre 1886 bis 1934 eine Handwerkerschule, deren Funktion heute die Gewerbeschule erfüllt. In hohem Ansehen standen die beiden «Institute», nämlich das im Jahre 1827 auf der Hofmatt von Fräulein Nannette Schmitter eröffnete Töchterinstitut, das im Jahre 1904 geschlossen wurde, und das im Jahre 1870 eröffnete Knabeninstitut Zuberbühler, im Städtchen, das Bestand hatte bis zum Jahre 1938.

Der vorstehende Abriß ist ein Versuch, die geschichtliche Entwicklung des Schulwesens in unserer Gemeinde darzustellen. Er kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Gewiß, die Ortschronik, verfaßt von Notar J. Bolliger, hätte noch eine Fülle Stoffes geboten, um diese oder jene Einzelheit aus der geschichtlichen Vergangenheit wieder aufleuchten zu lassen. Vor allem wurden — da dies den Rahmen des vorstehenden Beitrages gesprengt hätte — Angaben über die Lehrkräfte, welche an unseren Schulen wirkten, weggelassen. Der Beitrag soll in uns das Verständnis für die Sorgen und Nöte, die auch unsern Alvordern in der «guten alten Zeit» beschert waren, wecken. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Leistungen, die sie — unter oft sehr schwierigen Voraussetzungen — vollbracht haben. Dank soll uns aber auch erfüllen gegenüber dem gütigen Geschick, das uns erlaubt hat, ein stolzes Bauwerk in Frieden und Freiheit, zum Wohle unserer Jugend, zu vollenden.

Aarburg, 18. August 1962

O. Hottiger



▲ Die beiden Turnhallen im Ober- und Untergeschoß ermöglichen die körperliche Ertüchtigung unserer Schüler. Die Turnanlagen werden auch von den Turn- und Sportvereinen benützt und sind voll belegt.

Verteilanlage für Heizung und Entlüftung.

